

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 58 (2016)
Heft: 356

Artikel: L'ombre des femmes : Philippe Garrel
Autor: Nierlin, Wolfgang
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-863416>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bereits 2009 spürte Rebecca Miller mit *The Private Lives of Pippa Lee* der Unzufriedenheit einer Ehefrau nach, die – früher ein lebensfreudiger, unabhängiger Wildfang – ihre Bedürfnisse ganz hinter die des Mannes zurückstellt. *Maggie's Plan* geht dieses Problem sehr viel komischer an – mit lakonischen und auf den Punkt geschriebenen Dialogen und witzigen Situationen, die durchaus an das spannungsvolle, aber auch romantische Verhältnis der Geschlechter in den Screwball Comedys der vierziger Jahre erinnern. Dabei werden die Figuren nicht nur über ihre präzisen Wortgefechte definiert, sondern auch über ihr Äusseres. Maggie selbst strahlt mit ihren weiten, karierten Kleidern eine widersprüchliche Biederkeit aus, Guy disqualifiziert sich mit unvorteilhaftem Rauschebart und peruanischer Bommelmütze von vornherein als Liebhaber, während Georgette mit einer potthässlichen Jacke ihre singuläre Stellung herausstreckt. Kleider machen Leute, auch im negativen Sinn.

Von den bereits erwähnten Vorbildern ist Woody Allen vielleicht das wichtigste. Das macht sich vor allem an der gebildeten Mittelschicht fest, die der Film beschreibt. Millers Figuren leiden vor allem an sich selbst und hinterfragen sich und ihre Berufe ebenso neurotisch wie wortreich. So ist Guy Mathematiker, der die Mathematik zu sehr liebt und sich darum als Gewürzgurkenproduzent versucht. John lehrt «ficto critical anthropology», was immer das auch sein mag, und gefällt sich in der Rolle des faulen Genies, das Angst vor der Vollendung einer Arbeit hat. Und Georgette flieht ihren Trennungsschmerz in eine wissenschaftliche Arbeit ein – so wie Meryl Streep als Exfrau in *Manhattan* ein Buch über ihre Ehe geschrieben hat. Auch Slavoj Žižek, der slovenische Philosoph, kriegt sein Fett ab. Intelligent zu sein, ist eben nichts alles. Nebenbei geht es hier auch darum, dass Pläne nicht immer aufgehen und man sie auch mal missachten muss. Der letzte Blick von Maggie ist dafür ein schöner Beweis.

Michael Ranze

→ **Regie:** Rebecca Miller; **Buch:** Rebecca Miller, Karen Rinaldi; **Kamera:** Sam Levy; **Schnitt:** Sabine Hoffman; **Ausstattung:** Alexandra Schaller; **Kostüme:** Małgorzata Turzanska; **Musik:** Michael Rohatyn. **Darsteller (Rolle):** Greta Gerwig (Maggie), Ethan Hawke (John), Julianne Moore (Georgette), Bill Hader (Tony), Maya Rudolph (Felicia), Travis Fimmel (Guy), Ida Rohatyn (Lily), Wallace Shawn (Kiegler), Mina Sundwall (Justine), Jackson Frazer (Paul), Monte Greene (Max). **Produktion:** Round Films, Rachael Horovitz Productions; Rachael Horovitz, Damon Cardasis, Rebecca Miller. USA 2016. **Dauer:** 98 Min. **CH-Verleih:** Frenetic Films; **D-Verleih:** MFA/Filmagentinnen

L'ombre des femmes



In Garrels von poetischer Zartheit und unterschwelliger Melancholie getragenem Film befindet sich der Mann in einer Liebes- und Arbeitskrise. Garrels Reminiszenz an François Truffaut und die Nouvelle Vague.

Philippe Garrel

In den jüngsten Filmen Philippe Garrels verdichten sich ähnliche Figuren- und Beziehungskonstellationen, Themen und Motive zu einem subjektiven Kosmos des französischen Filmemachers. Es scheint, als sei dessen jahrelanges Experimentieren und Dokumentieren in eine fast klassisch zu nennende Phase des Erzählens eingetreten, in der der Aussenseiter und Godard-Verehrer Garrel (Jahrgang 1948) zugleich das Erbe der Nouvelle Vague forschreibt. Verstärkt wird dieser Eindruck durch seine Zusammenarbeit mit den renommierten Bildgestaltern *William Lubtchansky*, *Willy Kurant* und *Renato Berta*, die für Garrel noch in Schwarzweiss und auf 35 mm drehen. Kreisblenden, Zwischentitel, eine gewisse Diskretion des Bildes sowie die Abwesenheit moderner Kommunikationsmittel und Ausstattungsgegenstände verlängern diesen liebenswerten Hang zur Tradition zudem bis in die Stummfilmzeit. Neben diesen Reminiszenzen steht die Reduktion der Schauplätze auf Strassen, Cafés, Kinos und vor allem immer wieder auf Mardanzimmer.

In diesen städtischen Zeichen und Topografien spiegelt sich nicht nur eine Liebe zu Paris, sondern sie sind immer Ausweis prekärer Lebens- und Arbeitsverhältnisse, die wiederum mit labilen Liebesbeziehungen korrelieren. Angesiedelt sind diese bevorzugt im Künstler- und Theatermilieu, unter Schauspielern, Fotografen und Filmemachern. Unspektakulär und völlig undramatisch erzählt, geht es in Philippe Garrels Filmen der letzten Jahre um nichts weniger als den



Maggie's Plan Greta Gerwig



Maggie's Plan Zufrieden, aber nicht lange



L'ombre des femmes Ein Ehepaar in einer Arbeits- und Liebeskrise



L'ombre des femmes Seitensprung: eine männliche Selbstverständlichkeit

Zusammenhang von Liebe, Arbeit und Alltag, was man sicherlich auch autobiografisch verstehen darf, zumal der Regisseur Hauptrollen immer wieder mit seinem Sohn *Louis Garrel* besetzt. Weitere Korrespondenzen ergeben sich aus der dezidiert elliptischen Erzählweise der Filme, einer lakonischen Figurenzeichnung und einer eher äusserlichen Handlungsbeschreibung. In ihr erscheinen die Beziehungen gesetzt und nicht etwa in einem psychologischen Sinne vertieft, dramatisch entwickelt oder problematisiert.

Schon aus Garrels poetischen Filmtiteln, die für sich selbst stehen und einem anderen Kontext entnommen scheinen, leuchtet das Unverbundene und Trennende, das dann aus dem Hinter- oder Untergrund der Filme seine dunklen Schatten und Lichtstreifen wirft. Von *La frontière de l'aube* (2008) über *La jalouse* (2013) bis zu *L'ombre des femmes* (2015) scheinen sich die Bilder von romantischer Liebessehnsucht und verzweifeltem Trennungsschmerz kontinuierlich aufzuhellen. Es ist dies eine (umgekehrte) Bewegung aus dem Dunkeln zum Licht, vom Tod zum Leben und aus der Unverbundenheit zur (vielleicht utopischen, aber doch sehr realistischen) Liebesgemeinschaft. Und stets gilt der Blick des französischen Regisseurs sowohl den männlichen als auch den weiblichen Figuren.

Im *L'ombre des femmes* sind Pierre und Manon verheiratet und leben als Künstler in prekären Verhältnissen. Zu Beginn dringt der distanzlos-rabiate Vermieter in ihre Wohnung ein, um sich über deren desolaten Zustand sowie Mietschulden zu beklagen. Für Manon ist dieser abrupte Überfall ein Schock. Sie hat ihr Orientalistikstudium abgebrochen, um Pierre bei seiner finanziell wenig ertragreichen Arbeit als Dokumentarfilmmacher zu unterstützen. Auf die Sorgen ihrer skeptischen Mutter antwortet sie, es gebe für sie nichts Schöneres, als Arbeit und Liebe zu verbinden. Doch dann gerät die Liebe zu ihrem nachdenklich und schweigsam wirkenden Mann gleich in eine zweifache Krise: Pierre beginnt eine Affäre mit der Geschichtsstudentin Elisabeth, die im Filmarchiv als Praktikantin arbeitet; und Manon erlebt neues Liebesglück in ihrem heimlichen Verhältnis zu Fédir, einem «guten Mann».

Im Widerstreit der Gefühle sagt Manon einmal, sie habe ihre Orientierung verloren. Wenn ihr Fremdgehen von Elisabeth in einem Café bemerkt wird, visualisieren Garrel und sein erfahrener Bildgestalter Renato Berta dies indirekt und gebrochen über Spiegelblicke. Pierre hingegen, in passivem Ernst gefangen, nimmt seinen ehelichen Betrug als männliche Selbstverständlichkeit. Er könne nicht anders. Die Untreue der Männer und die Untreue der Frauen stehen in einem Missverhältnis. Während Manon nach der Entdeckung ihrer Affäre diese im Zustand heftigen Gefühlsaufruhrs abrupt beendet, scheint Pierres Gewissen weniger belastet. Nur sehr schlecht erträgt er allerdings den Gedanken, von seiner Frau betrogen worden zu sein, die er fortan ebenso schlecht behandelt wie seine Geliebte.

In Garrels neuem, von poetischer Zartheit und unterschwelliger Melancholie getragenem Film befindet sich der Mann in einer Liebes- und Arbeitskrise.

Wie sich später herausstellt, ist auch Pierres filmische Beschäftigung mit einem angeblichen Résistance-kämpfer von Lebenslügen unterwandert. Dagegen verkörpert Manon die aufrichtigere und souveränere Seite in einem prinzipiell gleichberechtigten Geschlechterverhältnis. Ihre unverstellten Gefühle und ihren Atem der Lebendigkeit fängt Altmeister Renato Berta ein in Bildern sommerlicher Leichtigkeit und Helle, deren luftige Klarheit förmlich aus dem verwendeten 35-mm-Material zu kommen scheint. Zudem ist *L'ombre des femmes* in Schwarzweiss und in Cine-mascope gedreht, was die schöne Plastizität des Films noch erhöht. In einer überschaubaren Stadttopografie angesiedelt und elliptisch erzählt, meldet sich an den fast unmerklichen dramatischen Übergängen immer wieder ein Erzähler (Louis Garrel) zu Wort, der seine Kommentare nicht von ungefähr im lakonischen Duktus von Henri-Pierre Rochés «Jules und Jim» formuliert: Garrels Reminiszenz an François Truffaut und die Nouvelle Vague.

Wolfgang Nierlin

→ **Regie:** Philippe Garrel; **Buch:** Jean-Claude Carrière, Caroline Deruas, Arlette Langmann, Philippe Garrel; **Kamera:** Renato Berta; **Schnitt:** François Gédigier; **Ausstattung:** Manu de Chauvigny; **Kostüme:** Justine Pearce; **Musik:** Jean-Louis Aubert. **Darsteller (Rolle):** Clotilde Courau (Manon), Stanislas Merhar (Pierre), Lena Paugam (Elisabeth), Vimala Pons (Lisa), Antoinette Moya (Manons Mutter), Jean Pommier (Henri), Thérèse Quentin (Henris Ehefrau), Mounir Margoum (Manons Geliebter). **Produktion:** SBS Productions, Close up Films; Saïd Ben Saïd, Michel Merkt. Frankreich, Schweiz 2015. Schwarzweiss; **Dauer:** 73 Min. **CH-Verleih:** Xenix Filmdistribution; **D-Verleih:** Schwarz-Weiss Filmverleih